



Rede von Präsidentin von der Leyen zur Lage der Union 2026

Strasbourg, 16. September 2026



Die Originalversion der Rede ist [hier](#) abrufbar.

Sehr geehrte Frau Präsidentin Metsola,
sehr geehrter Herr Premierminister Carney,
meine Damen und Herren Abgeordnete,

„Es war die beste Zeit, es war die schlechteste Zeit.“ So beschrieb Charles Dickens Europa zu Zeiten der Französischen Revolution. Und es ist auch eine treffende Beschreibung der Welt, in der wir heute leben. Die Geschwindigkeit der Veränderungen ist atemberaubend. Die Herausforderungen sind enorm. Wenn ich also heute auf Europa schaue, stelle ich fest: Unsere Union ist stärker als je zuvor. Gleichzeitig kann es sich auch so anfühlen, als wäre unsere Union so gefährdet wie nie zuvor.

Diese beiden Aussagen mögen widersprüchlich erscheinen. Aber sie sind beide wahr. Und sie sind ein Spiegel dieser außergewöhnlichen Zeiten. Dieses komplexen Zeitalters großer Möglichkeiten und großer Gefahren, durch die alle Länder hindurchnavigieren müssen.

In dieser Welt hat sich Europa entschieden, seinen eigenen Weg zu gehen. Und nun entsteht ein stärkeres, ein unabhängigeres Europa.

Es ist ein Europa, das seinen Wohlstand sichert. Ein Europa, das sich aus der toxischen Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus Russland befreit. Das zur größten Handelsmacht auf dem Planeten geworden ist. Das seine Industriepolitik grundlegend verändert und gleichzeitig sein einzigartiges Sozialmodell bewahrt.

Es ist ein Europa, das sich besser verteidigen kann als je zuvor. Ein Europa, das seinen Ansatz zum Schutz unserer Heimat grundlegend reformiert hat. Das seine Verteidigungsausgaben allein in den letzten fünf Jahren um fast 80 % gesteigert hat.

Es ist ein Europa, das füreinander einsteht. So, wie wir an der Seite der Ukraine stehen, die für ihre Zukunft und für unsere Freiheit kämpft. Oder so, wie wir zu Grönland standen, als es bedroht wurde. Oder wenn Drohnen, hybride Angriffe oder Desinformation auf unsere Demokratien zielen.

All das beweist eines. Dass Europa für die Europäerinnen und Europäer da ist. Und dass in dieser kalten, fragilen Welt nur Europa den Europäerinnen und Europäern wahre Souveränität bieten kann.

Und deshalb, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, ist das ein Europa, auf das wir stolz sein können.

Gleichzeitig wissen wir alle um die Bedrohungen, denen wir ausgesetzt sind. Nun, da alte Annahmen

und Beziehungen brüchig geworden sind, müssen wir uns mit einer offen feindlichen Welt auseinandersetzen. Ein territorialer Angriffskrieg wütet auf unserem Kontinent, weitere Kriege sind in unserer Nachbarschaft ausgebrochen. Ein Kampf um industrielle Kapazitäten prägt den globalen Wettbewerb. Und ein Kampf der Narrative soll das Vertrauen in Europa schwächen, unsere Demokratien lähmen.

Doch die Menschen haben nicht nur Sorge wegen dieser großen, globalen Bedrohungen. Die Folgen der vielen Krisen sind für viele europäische Familien spürbar, nicht zuletzt bei den Kosten für Lebenshaltung oder Wohnen. Die schwindelerregende Geschwindigkeit von Veränderungen und technologischen Entwicklungen berührt unsere Jobs, unsere Lebensverhältnisse und unsere Gesellschaft. Und genauso tiefgreifend wirkt sie sich auf unsere Demokratie und unseren Diskurs aus.

Wir sehen das am Aufstieg der Extreme, an fehlenden Zwischentönen – sogar in der Art, wie wir miteinander umgehen.

Diese echten Sorgen werden als Waffen eingesetzt, um einen Keil zwischen uns zu treiben. Manchmal von außen – zu oft aber auch von innen. Doch unser Weg ist klar. Ein unabhängiges und handlungsstarkes Europa aufbauen. Nichts kann uns davon abbringen. Denn in dieser Welt muss das Schicksal Europas auch künftig in den Händen der Europäerinnen und Europäer liegen.

Unsere Wahl ist klar. Wollen wir ein starkes und unabhängiges Europa, das in dieser Welt für seine Werte eintritt? Oder lassen wir zu, dass Spaltungen und Abhängigkeiten uns aufhalten? Wollen wir uns hinter unserer europäischen Idee vereinen, dass wir zusammen über unser Schicksal bestimmen können? Oder lassen wir zu, dass unsere Demokratien von den Stellvertretern und Marionetten autoritärer Regime untergraben werden?

Ob Ultrationalisten oder Anti-Europäer, ob russische Einflussnahme oder Desinformationen. Die Bezeichnungen mögen unterschiedlich sein, aber ihr Ziel ist dasselbe. Sie verachten unsere Werte und sie wollen unsere europäische Einheit zerschlagen. Lassen Sie uns deshalb nicht nur dagegen ankämpfen, sondern lassen Sie uns gemeinsam für unsere europäische Idee kämpfen.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

unsere Wirtschaft hat den Auswirkungen der Kriege im Nahen Osten besser als erwartet getrotzt. Und die Arbeitslosigkeit liegt fast auf einem historischen Tiefstand. Doch höhere Energiepreise und höhere Kreditkosten sind für die Menschen wie für die Unternehmen eine enorme Belastungsprobe.

Es braucht klare finanzpolitische Entscheidungen, um die finanzielle Tragfähigkeit zu sichern und gleichzeitig Investitionen zu schützen. Deshalb hat es für uns höchste Priorität, die europäische Wirtschaft anzukurbeln.

Wir haben einen riesigen Markt, Industrie und Dienstleistungen von Weltrang, große Ersparnisse und eine der stärksten Währungen der Welt. Und doch sind unser Kapital, unsere Netzwerke und unsere Kaufkraft noch immer zersplittert.

Deshalb haben wir bei unserem Amtsantritt einen kühnen Plan geschmiedet. Eine Wirtschaft aufzubauen, in der Innovation und Energie sich über Grenzen hinwegbewegen. In der Unternehmen europaweit im Wettbewerb stehen und wachsen und in der Ersparnisse unsere Zukunft finanzieren. Das ist die Logik des Draghi- und des Letta-Berichts. Und gemeinsam liefern wir. Doch wir müssen schneller sein, alle Institutionen.

Wir haben inzwischen die politische Einigung auf den Fahrplan „Ein Europa, ein Markt“. Und gemeinsam können und müssen wir bis Ende nächsten Jahres diese historische Generalüberholung des Binnenmarkts abschließen.

In der heutigen Wirtschaft ist Geschwindigkeit Trumpf. Eine Genehmigung oder ein Formular, eine Netzanbindung oder ein Finanzierungsbeschluss. All das kann darüber entscheiden, wo investiert wird. Wo Arbeitsplätze geschaffen werden. Wir müssen schneller werden. Deshalb werden wir Vorschläge vorlegen, um Genehmigungen zu beschleunigen.

Bei Projekten, die im strategischen Interesse Europas liegen, müssen wir erheblich schneller werden. Und wo der Verwaltungsaufwand Unternehmen und KMU ausbremst, müssen wir diesen drastisch reduzieren.

Sie wissen, dass unsere 12 Omnibus-Vorschläge den Verwaltungsaufwand um rund 17 Mrd. EUR jährlich verringern. Aber Vereinfachung kann keine Einbahnstraße sein. Keine Ebene darf sich einfach zurücklehnen. Welchen Schaden die Übererfüllung von EU-Vorgaben, das „gold plating“ verursacht, wissen wir seit Langem.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

ja, wir tun auf europäischer Ebene unser Bestes, um Bürokratie abzubauen. Aber jetzt ist es – wie ich finde – an der Zeit, dass die Mitgliedstaaten ihren Beitrag leisten. Wenn wir es ernst meinen mit der Vereinfachung, brauchen wir auch einen Pakt gegen gold-plating.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

Europa kann keine Industriemacht bleiben, wenn seine Energiepreise strukturell zu hoch sind.

Als Russland den Gashahn abdrehte, haben wir uns gewehrt. Wir haben unsere Lieferketten breiter aufgestellt. Und wir haben in unsere eigene saubere Energie investiert – erneuerbare Energien und Atomkraft.

Doch dann kam die Schließung der Straße von Hormus. Und einmal mehr bekamen wir schmerzhaft zu spüren, wie teuer uns unsere generelle Abhängigkeit von importierten fossilen Brennstoffen zu stehen kommt. Seit Beginn des Konflikts haben wir für Einfuhren fossiler Brennstoffe zusätzlich 90 Mrd. EUR ausgegeben. Ohne auch nur ein einziges Energie-Molekül mehr zu bekommen.

Deshalb müssen wir bei unseren eigenen, erschwinglichen und sauberen Energien viel mehr tun. Ob bei erneuerbaren Energien oder Kernkraft. Oder bei Biomethan und anderen. Technologieoffen. Aber wir müssen dadurch unabhängig werden und die Energiepreise senken.

Für diese Unabhängigkeit müssen wir Europa elektrifizieren. Unser Ziel ist es, den Anteil der Elektrizität bis 2040 zu verdoppeln. Dadurch könnte Europa seine Kosten für importierte fossile Brennstoffe um 260 Mrd. EUR jährlich senken. Aber wir müssen dafür sorgen, dass die Elektrizität, die wir erzeugen, auch verfügbar ist.

Im letzten Jahr haben wir mehr als 80 Gigawatt an Kapazitäten für erneuerbare Energien installiert. Aber sechsmal mehr Kapazität wartet noch darauf, angebunden zu werden. Deshalb brauchen wir das Netzpaket so dringend.

Wir müssen schneller investieren. Netzanbindungen beschleunigen. Speicherung ausbauen. Kurz: Sorgen wir dafür, dass Europas Zukunft elektrisch wird. Das ist ein absolutes Muss.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

wir können die Energiepreise drücken, mehr investieren und innovativer werden, unsere Volkswirtschaften reformieren. Aber all das wird untergraben, wenn es für unsere Unternehmen keinen fairen Wettbewerb gibt.

Unser Handelsdefizit gegenüber China liegt jetzt bei einer Milliarde Euro – täglich. Es hat einen kritischen Punkt erreicht. Einige sagen, dass uns ein zweiter China-Schock ins Haus steht. Aber der ist schon da. Wir sehen ihn bei den Menschen vor Ort und in den Fabriken überall in unserer Union. Es führt zur Deindustrialisierung der Industriehochburgen Europas. Das ist untragbar.

Und deshalb sind wir mit China im Gespräch, um unseren Handel wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und dieser Dialog muss jetzt Ergebnisse bringen. Die schwächere Binnennachfrage in China bedeutet, dass es genauso auf unseren europäischen Markt angewiesen ist. Wir haben also beide Interesse daran, gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

Lassen Sie mich klarstellen: Wir werden alle verfügbaren Instrumente nutzen, um unsere Beziehungen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Worte sind gut. Aber Taten sind besser.

Und da ist noch etwas. Es gibt bei uns immer noch zu viele gefährliche Abhängigkeiten. Wir sind bei vielen kritischen Rohstoffen zu mehr als 80 % abhängig von China. Bei einigen seltenen Erden zu 90 %. Wir haben viel getan. Aber wir sind nicht die einzigen, die versuchen, sich zu diversifizieren.

Wir müssen dringend zukaufen und Reserven anlegen.

Das kann kein Land allein schaffen. Also müssen wir umdenken. Darum werden wir eine neue Europäische Gesellschaft für kritische Rohstoffe gründen. Mit ihrer Hilfe werden wir das beschaffen, was wir brauchen, und Bestände anlegen. Für E-Autos, Chips und Batterien, Clean-Tech und Verteidigung. Und für eine Menge mehr.

Davon hängt nicht nur unsere Industrie ab. Sondern auch unsere Unabhängigkeit und Sicherheit.

Damit komme ich zum nächsten Punkt, der Finanzierung. Um es ganz klar zu sagen: Unser Haushalt ist für die Zukunft gemacht. Und jeder moderne Haushalt braucht neue Eigenmittel.

Wir müssen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass unsere Unternehmen Investitionen anziehen und wachsen können. Darum ist unsere Arbeit an der Spar- und Investitionsunion auch so wichtig. Aber Kapitalmärkte zu entwickeln, dauert. Und unsere Unternehmen haben dringenden Bedarf. Wir brauchen ein Bankensystem, das auf Wachstum ausgelegt ist – und nicht nur auf Stabilität.

Darum werden wir ein neues Bankenpaket auf den Weg bringen, mit dem Fokus auf Vereinfachung und der Überwindung der Zersplitterung. Wir wissen, dass da draußen Kapitalbedarf besteht. Was wir aber brauchen, ist eine größere Fähigkeit und Lust, Risiken einzugehen.

Unsere Deep-Tech-Startups sind dabei, im Jahr 2026 Risikokapitalinvestitionen in Rekordhöhe anzulocken. Darum habe ich letztes Jahr einen neuen Scaleup Europe Fund angekündigt.

Ein Jahr später sind die ersten Investitionen getätigt. In Firmen wie ICEYE. ICEYE wurde von zwei jungen Europäern gegründet: Rafał aus Polen und Pekka aus Finnland. Sie sind sich ursprünglich vor gut 15 Jahren durch Erasmus begegnet. Gemeinsam gründeten sie ein Tech-Startup. Sie entwickelten ihre Idee rund um Satellitenbilder – erhielten Mittel aus dem Horizont-Programm – stellten ihre Technologie unter Beweis – wuchsen durch private Investitionen. Und heute haben sie eines der führenden Unternehmen in Weltraumtechnik weltweit. Mit Büros in Finnland, Polen, Spanien und Griechenland.

Die Geschichte von ICEYE zeigt, dass Innovation in Europa zuhause ist. Und dass wir den Unternehmergeist Europas wiederbeleben können.

Ich freue mich besonders, dass die Gründer heute bei uns sind. Bitte heißen Sie mit mir Rafał und Pekka willkommen. Ihr seid eine echte europäische Erfolgsgeschichte!

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

das sind die wirtschaftlichen Grundlagen Europas. Aber unser Wohlstand und unsere Sicherheit werden künftig stark davon abhängen, wie wir die Wendepunkte unserer Zeit meistern: Klimawandel und KI.

Was den Klimawandel anbetrifft, war dieser Sommer ein Sommer der Wahrheit. Kaum ein Teil unseres Kontinents, der verschont geblieben ist. Im Hohen Venn in Belgien ist ein über Jahrhunderte gewachsenes Torfmoor zu einem Ödland aus Asche verbrannt.

Flammen wüteten von den Bergen Irlands bis zu den griechischen und kroatischen Inseln. In den Alpen schmelzen uralte Gletscher jeden Tag weiter ab. Die Auswirkungen sind schlicht katastrophal: 660 000 Hektar niedergebrannt. Gut 12 Millionen Tonnen Feldfrüchte verloren.

Große Ströme wie die Donau, der Rhein oder die Garonne trocknen vor unseren Augen aus.

Während der Hitzewellen starben zusätzlich mehr als 35 000 Menschen. Pflegeheime und Krankenhäuser waren gefährlich überhitzt. Und das ist nur ein Vorgeschmack.

Es waren die heißesten Sommermonate aller Zeiten – aber vielleicht die kühlest der kommenden Jahre.

Die Wissenschaft sagt uns ganz klar: Europa erwärmt sich doppelt so schnell wie der Rest der Welt. Natürlich ist der Übergang kompliziert. Und wir werden uns auf dem Weg anpassen und lernen müssen.

Es besteht jedoch kein Zweifel: Europa kann, muss und wird bei seinen Klimazielen Kurs halten.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

hier geht es nicht um eindämmen oder anpassen. Wir müssen beides tun. Und beides muss sich gegenseitig verstärken. Nur so ist Klimaresilienz zu schaffen. Aber wir müssen bei der Krisenvorsorge dramatisch zulegen.

Wir werden im nächsten Monat einen neuen Rahmen für die Klimaresilienz vorstellen. Wir werden die 100 am meisten gefährdeten Gebiete in Europa ermitteln. Und wir werden die Risiken abschätzen – und auf welcher Ebene dagegen vorgegangen werden muss.

Damit gelangen wir zu einem gesamtgesellschaftlichen Ansatz – bis hinunter auf die lokale Ebene, wo die Anpassung besonders wichtig ist. Und ein Ziel wird sein, Europa zum Spitzenreiter bei Technologien für die Anpassung zu machen – einem riesigen Zukunftsmarkt.

Ob dürreresistente Kulturen, Hochwasserschutz oder energieeffiziente Kühlung: Europa ist bereits führend. Und wir müssen diesen Markt erobern.

Heute decken Privatversicherungen nur 25 % der Verluste durch Katastrophen in Europa. Das heißt, dass die nationalen Haushalte viel zu oft als letztes Mittel herhalten müssen.

Wir müssen handeln, um diese Lücke zu schließen. Darum wird die Kommission eine Allianz für Klimaversicherung ins Leben rufen.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

dieser Sommer darf sich nicht wiederholen. Darum werden wir auch einen europäischen Plan für Hitzewellen vorstellen. Wir brauchen bessere Frühwarnsysteme und bessere Krisenvorsorge im Gesundheitswesen. Wir brauchen Anpassung und Kühlung in den Städten. Und wir müssen die unterstützen, die besonders gefährdet sind.

Der zweite Punkt ist die Sicherheit der Wasser- und Lebensmittelversorgung.

Wir kennen die Risiken des Wassermangels für unsere Landwirtschaft, die Energie und die Versorgungsketten. Trotzdem verlieren die Leitungen in Europa fast jeden vierten Liter. Meistens, weil sie undicht sind. Was für eine Verschwendung! Also starten wir eine neue europäische Wasserinitiative. Weil Wasser kostbar ist. Für unsere Industrie – und für unsere Ernährungssicherheit.

Kulturpflanzen brauchen Wasser zum Wachsen, das Vieh zum Überleben. Ganze Ernten hängen davon ab. Darum werden wir Vorschläge zum Risikomanagement machen und uns um die Lücke bei den Versicherungen kümmern.

Einmal mehr haben sich die Landwirte und Landwirtinnen in Europa der Herausforderung dieses nicht enden wollenden Sommers gestellt.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

unsere europäischen Landwirtinnen und Landwirte zählen zu den besten der Welt. Und wir werden ihnen bei jedem Schritt zur Seite stehen.

Der nächste Punkt betrifft Waldbrände. Immer häufiger erleben wir immer verheerendere, immer größere Waldbrände.

Ich bin sehr stolz auf Europas Antwort. Darauf, wie unsere Mittel den gesamten Kontinent erreichen. Doch wir müssen größer denken. Und schneller lernen.

Aus diesem Grund haben wir einige der erfahrensten Feuerwehrleute und Notfalleinsatzkräfte Europas gebeten, hier federführend mitzuarbeiten. Sie werden sich mit allen Aspekten der Vorsorge und Prävention befassen. Von der Koordinierung zwischen zivilen und militärischen Stellen bis hin zum Bedarf an neuen Ressourcen. Und ich habe sie gebeten, Vorschläge zu machen, auch für eine künftige europäische Löschflugzeugflotte.

Unsere Rettungsmannschaften haben allein in diesem Jahr unzählige Menschenleben und Häuser gerettet. Und es gibt da eine Geschichte, die ich gerne erzählen würde. Und zwar die Geschichte von Rune Kyndal, einem dänischen Piloten.

Seine Leidenschaft fürs Fliegen führte ihn um die ganze Welt. Schließlich ließ er sich in der kanadischen Kleinstadt Terrace nieder. Er wurde zu einem der erfahrensten Zivilpiloten des Landes. Doch Rune wollte sein Talent in den Dienst einer größeren Mission stellen. Also kehrte er nach Europa zurück, um bei der Bekämpfung der Waldbrände überall auf unserem Kontinent zu helfen.

Im Juli absolvierte er viele erfolgreiche Einsätze in ganz Griechenland. Dann hätte er eine wohlverdiente Pause einlegen sollen. Doch die Notlage hatte ihren Höhepunkt erreicht. Daher beschloss Rune, zu bleiben.

Einige Tage später war er mit seinem Verbindungsoffizier in einen tragischen Unfall verwickelt.

Sowohl Rune als auch der Offizier kamen dabei ums Leben. Sie starben als Helden.

Ich habe Runes Mutter und seine Brüder heute als Ehrengäste eingeladen.

Liebe Margit, lieber Tue, lieber Kaare,

es ist uns eine Ehre, dass Sie heute hierhergekommen sind. Rune gab sein Leben, um andere zu retten. Heute steht ganz Europa in seiner Schuld.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

der zweite Wendepunkt unserer Zeit ist die künstliche Intelligenz.

KI entwickelt sich zunehmend zu einer tragenden Säule unserer Wirtschaft und Sicherheit. Europas Haltung dazu ist klar. Wir wollen KI bestmöglich nutzen, um unsere Gesellschaft, unsere Lebensqualität und unsere Produktivität zu verbessern.

Ich bin zuversichtlich, dass KI das Potenzial hat, der Menschheit einen Nutzen zu bringen – wenn wir es richtig angehen. Aber – wie jede leistungsstarke neue Technologie birgt KI ebenso viele Möglichkeiten wie Risiken. Ohne uns mit diesen Risiken auseinanderzusetzen, werden wir niemals in der Lage sein, die Möglichkeiten der KI zu erschließen.

Da die Frontier-Modelle leistungsfähiger werden, rücken diese Risiken nun stärker in den Mittelpunkt.

Modelle, die heute entwickelt werden, werden Hacking auf einem Niveau ermöglichen, das wir nie für möglich gehalten hätten. Und bald werden sie Gegenspielern in die Hände fallen, die die Welt mit ganz anderen Augen sehen als wir.

Gleichzeitig werden die Gefahren von sich selbst optimierenden Modellen immer deutlicher.

KI-Agenten, die aus ihren Umgebungen ausbrechen oder schädlichen Code einfügen sind nur ein kleiner Ausschnitt. Nach dem HuggingFace-Vorfall schlugen Entwickler Alarm. Und die Chefs der Unternehmen an der Spitze warnen, dass es an der Zeit ist, das Tempo bei der Entwicklung selbstrekursiver Modelle zu drosseln. Einen Gang zurückzuschalten.

Wenn selbst die Entwickler dieser Technologie sich so klar äußern, dann sollten wir das auch tun. Natürlich ist unser KI-Gesetz ein wichtiger Schritt hin zu einem Sicherheitsnetz. Und es versetzt Europa in die Position, die globalen Bemühungen zur Bewältigung dieser Herausforderung zu gestalten.

Deshalb werden wir uns mit gleichgesinnten Partnern wie Kanada, dem Vereinigten Königreich und anderen Ländern zusammentun. Wir wollen unter anderem in Bereichen wie Modellbewertung, Verifizierung, Frühwarnung und KI-Sicherheit zusammenarbeiten.

Und ich werde die wichtigsten Frontier-Labs zu einer Diskussion darüber einladen, wie wir die laufenden Bemühungen der Industrie unterstützen können, einen Gang zurückzuschalten.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

selbstverständlich wird Europa auch seine eigenen Fähigkeiten brauchen – vor allem zum Schutz unserer nationalen Sicherheit.

Wir müssen mithalten können. Denn das ist entscheidend für unsere Unabhängigkeit. Deshalb müssen wir unsere Rechenkapazität massiv steigern. Und wir werden unsere Ideen dafür vorlegen, wie wir dies auf saubere und effiziente Weise erreichen können.

Wir werden auch neue Wege entwickeln, um öffentliche und private Mittel für Investitionen in die vielversprechendsten europäischen Start-ups und Unternehmen zu nutzen.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

indem wir die Risiken der KI begrenzen, können wir ihre Vorzüge voll ausschöpfen. Wir haben bereits einiges erreicht. Zum Beispiel im Hinblick auf Gigafabriken und technologische Souveränität. Aber auf der nächsten Etappe dieses Rennens geht es nicht nur um Frontier-Modelle. Es ist so wie früher bei der Druckerpresse. Sie wurde von einem deutschen Erfinder entwickelt. Doch sie wurde in ganz Westeuropa beherrscht und angewandt.

Wir müssen die Frontier-Technologie nicht mitentwickelt haben, um daraus in Zukunft den größtmöglichen Nutzen ziehen zu können. Wir müssen den Wert schaffen, den die KI heute noch nicht bietet. Indem wir die KI von den Bildschirmen in unsere reale Wirtschaft und unsere Gesellschaft holen. In die Fabriken. Die Krankenhäuser. Die Präzisionslandwirtschaft. Unsere Energienetze. Die intelligenten Stromnetze. Das autonome Fahren. Die Verteidigung.

Hier liegt ihr eigentlicher Wert verborgen. Und hier hat Europa große Vorteile. Wir haben Weltklasse-Industrien mit sehr hochwertigen Daten. Diese Daten sind sehr wertvoll für Europa. Denn sie können maßgeschneiderte industrielle KI-Modelle antreiben.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel aus dem sozialen Bereich. Aus der Brustkrebsvorsorge – ein Thema, für das sich viele von Ihnen unermüdlich eingesetzt haben. Frauen, die regelmäßig zur Mammographie gehen, haben eine um rund 30-40 % niedrigere Sterblichkeitsrate. Früherkennung ist hier entscheidend. Und dort kann die KI ansetzen.

Bei einer KI-gestützten Mammographie können mehr Krebsfälle früher erkannt werden. Und dadurch können mehr Frauen überleben. Wir brauchen die KI also für unsere Gesundheit. Aber auch das müssen wir auf europäische Art tun.

Möchte ich, dass mein Arzt durch KI direkten Zugang zu allen Daten hat, die für die bestmögliche Diagnose oder Behandlung nötig sind? Ja, natürlich. Aber möchte ich, dass dieser Arzt ein KI-gestützter Roboter ist? Nein, selbstverständlich nicht. Ich will mir nicht von einem Roboter sagen lassen, ob ich Krebs habe oder nicht.

Kurz gesagt: KI muss unsere Ärztinnen und Ärzte unterstützen. Sie darf sie aber nicht ersetzen.

Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Wir konzentrieren uns nun auf fünf der hochwertigsten Wirtschaftszweige, in denen industrielle KI über das größte Potenzial verfügt, und wir haben die Daten dazu: Gesundheit, Verkehr, Landwirtschaft und Lebensmittel, Spitzenfertigung sowie Verteidigung und Weltraum.

Im November werden wir wegweisende Initiativen in diesen Branchen ankündigen.

Wir werden die Mitgliedstaaten, die Mitglieder des Europäischen Parlaments, die Industrie sowie Unternehmerinnen und Unternehmer einladen, mit uns an diesem ehrgeizigen europäischen Projekt zu arbeiten.

Unser Standpunkt ist eindeutig. Wir wollen die KI. Wir wollen, dass die KI auf verantwortungsbewusste Weise einen Mehrwert schafft. Und das zu niedrigeren Kosten und mit geringerem Energieverbrauch. Aber vor allem wollen wir eine KI, bei der der Mensch das Heft in der Hand behält. Das ist der Kern des europäischen Weges.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

viele der Risiken der KI spielen auch in unsere soziale Marktwirtschaft hinein. Einigen Menschen hilft

KI dabei, sich wiederholende Tätigkeiten schneller zu erledigen, so dass sie selbst ihre Fähigkeiten gezielter einsetzen können. Aber ob Vorteile wie dieser genutzt werden können, unterscheidet sich natürlich je nach Aufgabenprofil, Generation und Region.

Junge Menschen sind beispielsweise bereits beim Berufseinstieg mit Hindernissen konfrontiert.

Wir müssen auf solche Entwicklungen reagieren. Ob in der Bildung oder in der Erwerbstätigkeit. KI muss Menschen beim Erwerb von Qualifikationen unterstützen, die Qualität unserer Arbeitsplätze verbessern und Arbeitskräften eine faire Chance lassen.

Deshalb brauchen wir unseren Rechtsakt für hochwertige Arbeitsplätze. Und wir werden ihn vor Jahresende vorlegen.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

nächstes Jahr begehen wir den 10. Jahrestag unserer europäischen Säule sozialer Rechte. Und wir werden die dort gemachten Versprechen halten.

Wir werden in unsere Regionen investieren, weil jeder ein Recht hat, in seiner angestammten Heimat zu bleiben. Wir werden einen europäischen Pflege-Deal auf den Weg bringen, um die Herausforderungen anzugehen, die mit unserem demografischen Wandel auf uns zukommen.

Wir haben gerade den ersten Rechtsakt zur Wohnungspolitik vorgeschlagen, um Kurzzeitvermietung und Wohnraumspekulation zu bekämpfen.

Denn, verehrte Damen und Herren, Heimat ist kein Privileg, Pflege ist kein Privileg, Wohnen ist kein Privileg. Das sind Rechte. Und wir müssen sie unseren europäischen Bürgern geben.

Als wir vor zehn Jahren die Säule sozialer Rechte proklamierten, war die Welt eine andere. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. In vielerlei Hinsicht zum Besseren, in anderer nicht.

Heute werden unsere Grundwerte in Frage gestellt. Manche wollen sogar Frauenrechte zurückschrauben. Und uns zurück in ein Zeitalter verfrachten, in dem Frauen Bürger zweiter Klasse waren.

Wir haben so hart für Gleichbehandlung, Chancengleichheit und gleichen Lohn gekämpft.

Schauen wir uns nur in diesem Saal um. Endlich sind hier viele von uns: Präsidentinnen, Vizepräsidentinnen, Fraktionsvorsitzende, Kommissarinnen, Abgeordnete, Beamtinnen und Saaldienerinnen.

Lassen Sie mich also eine sehr klare Botschaft senden: Wir Frauen sind hier, um zu bleiben. Wir werden unsere Rechte verteidigen. Und wir werden uns jeden Tag für unsere Werte einsetzen.

Deshalb werden wir gemeinsam mit meinem lieben Freund António Costa einen Gipfel veranstalten, um die dauerhaften Grundsätze unserer sozialen Säule zu bekräftigen.

Die Zeiten können sich ändern, Technologien können sich ändern, aber unsere Werte nicht. In Europa stehen die Menschen immer an erster Stelle.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

in diesem Zeitalter der Wendepunkte werden unser Wohlstand und unsere Sicherheit nicht nur zu Hause aufgebaut.

Dieses Jahr haben wir Freihandelsabkommen mit Indien, dem Mercosur, Mexiko, Australien und Indonesien unterzeichnet.

Wir haben jetzt Handelsabkommen mit mehr als 80 Ländern – mehr als jeder andere auf der Welt. Und die Wirtschaft möchte, dass wir weitermachen.

Ich kann heute ein neues internationales Konnektivitätsprojekt ankündigen. Wir nennen es den mittleren Korridor. Er wird den Südkaukasus und Zentralasien direkt mit dem europäischen Markt verbinden.

Mit Global Gateway wollen wir öffentliche und private Investitionen in Höhe von bis zu 12 Milliarden Euro mobilisieren. Unser Ziel ist es, die Verkehrsrouten zu diversifizieren, die Handelsströme zu verdreifachen und die Transitzeiten für den Güterverkehr bis 2030 massiv zu verkürzen.

Um dies zu verwirklichen, werden wir mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten einen regionalen Konnektivitätsgipfel ausrichten.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

diese Partnerschaften sind eine strategische Entscheidung Europas. Sie sind aber auch die Konsequenz der Erschütterungen im internationalen regelbasierten Handel.

Einige mögen Alleingänge für die richtige Antwort halten. Aber das ist keine Option für uns. Europa wird immer an vorderster Stelle dabei sein, wenn es darum geht, das regelbasierte System zu verteidigen. Aber wir können nicht länger darauf vertrauen, dass dieses System der einzige Weg ist, unsere Interessen zu sichern. Oder dass seine Regeln uns vor den komplexen Bedrohungen schützen, denen wir gegenüber stehen.

In dieser neuen Welt müssen wir unsere Partnerschaften dringend neu denken. Und globale Koalitionen bilden, die unsere Widerstandsfähigkeit und unsere Demokratien schützen.

Und auch hier kann nur Europa – mit seiner Größe und seinem Einfluss – vorangehen.

Deshalb habe ich den kanadischen Premierminister Mark Carney eingeladen, heute hier zu sein.

Mark, Deine Anwesenheit hier ist ein Symbol für die dauerhafte Freundschaft zwischen unseren Völkern. Unsere kulturellen, historischen und persönlichen Verbindungen sind tief in unseren Gesellschaften verwurzelt.

Und dank CETA ist unser Warenhandel in weniger als einem Jahrzehnt um 75 % gewachsen.

Das zeigt die Kraft unserer Handelsabkommen. Wir sehen die Welt mit den gleichen Augen: von KI bis Klimawandel, von der Arktis bis zur Geopolitik. Und wir stehen zusammen: bei der Ukraine, der Verteidigung, bei Rohstoffen und Lieferketten.

Aber vor allem, lieber Mark, glauben Europa und Kanada an die Demokratie.

Wir glauben, dass die Macht nicht den Stärksten, Reichsten oder Lautesten gehört. Sondern uns allen. Dass Demokratien die Freiheit haben zu entscheiden, mit wem sie zusammenarbeiten.

Wir bündeln unsere Kräfte freiwillig. Wir werden von CETA zu einer Allianz für die Zukunft übergehen. Wir werden einen gemeinsamen Raum des Wohlstands und der wirtschaftlichen Sicherheit schaffen. Wir werden an intelligenter Fertigung arbeiten. Wir werden eine Technologie-Allianz gründen. Wir werden unsere verteidigungsindustriellen Basen integrieren. Wir werden die Arktis zu einem gemeinsamen Vorzeigeprojekt machen. Wir werden bei Energie, kritischen Mineralien und Batterien kooperieren. Bei KI-, Quanten-, Cyber- und Versorgungssicherheit.

Das ist eine Partnerschaft, die sich nicht gegen Andere richtet. Sondern uns gemeinsam stärker machen soll.

Kurz gesagt, wir wollen die Beziehung zu Kanada auf das höchstmögliche Niveau bringen.

Lieber Mark,

ich hatte erwähnt, dass wir unsere Partnerschaften dringend neu denken müssen. Dabei möchte ich mit Dir gemeinsam darauf hinarbeiten, dass Kanada das erste assoziierte Mitglied der EU wird.

Wir teilen einen Ozean, wir vertreten die gleichen Werte, wir sehen die Welt mit den gleichen Augen. Und wir werden jetzt auch unsere gemeinsame Zukunft gestalten – vielen Dank, dass Du hier bist.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

Europas Glaube an die Zusammenarbeit ruht seit jeher im Streben nach Frieden. Er ist unsere Raison

d'être.

Heute ist dieser Frieden bedroht. Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine wütet weiter. Und die Bedrohungen auf unserem Boden nehmen zu. In der letzten Woche haben wir es in Dänemark, Litauen und Polen gesehen. Der versuchte Drohnenangriff in Leipzig ist ein weiterer Beweis. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, was da geschehen ist. Ein Angriff mit militärischem Material, durchgeführt von russischen Agenten auf europäischem Boden.

Ein Angriff nicht nur auf einen Mitgliedstaat, sondern auf unsere gesamte Union.

Das, meine Damen und Herren Abgeordneten, werden wir nicht zulassen.

Wir sollten uns keine Illusionen darüber machen, was gerade geschieht: die hybriden Bedrohungen, mit denen Europa konfrontiert war, *sind immer weniger* hybrid und *immer weniger* bloße Bedrohungen.

Cyberangriffe, Sabotage, Brandstiftung, Drohnenangriffe: inzwischen gibt es sie jeden Tag. Wenn also die Bedrohungslage ernster wird, muss auch die Abwehrbereitschaft Europas größer werden.

Deshalb werde ich zusammen mit der Hohen Vertreterin eine neue europäische Sicherheitsstrategie vorschlagen.

Wir verfügen bereits über viele Instrumente. Wir verstärken unsere Zusammenarbeit mit der NATO. Aber unsere Doktrin, unsere Institutionen und unsere Entscheidungsfindung haben nicht mit der neuen Realität Schritt gehalten.

Unsere Systeme waren für eine andere Welt gemacht. Sie wurden von gut gemeinten Konsens- und Kompromissversuchen geprägt. Aber wir müssen uns fragen, ob sie noch zweckdienlich sind.

Zum Beispiel braucht Europa ein eigenes Konzept gegen hybride Angriffe. Wir brauchen dringend einen Konsens darüber, wie auf bestimmte Vorfälle zu reagieren ist. Vorfälle unterhalb der Schwelle eines bewaffneten Angriffs -

die aber trotzdem eindeutig unsere nationale Sicherheit bedrohen. Mit anderen Worten: wir brauchen einen Mechanismus analog zum Artikel 4 des NATO-Vertrags.

Ich glaube, es ist Zeit für Europas eigenen Artikel 4 – oder ein Notfall-Sicherheitsprotokoll. Wenn ein Mitgliedstaat dies auslöst, kommen alle Mitgliedstaaten zusammen. Und koordinieren eine europäische Antwort. Um gegen eine weitere Eskalation abzuschrecken und die Auswirkungen abzumildern.

Und ich glaube, wir müssen noch weiter gehen.

Lange Zeit haben wir über ein Format der Staats- und Regierungschefs diskutiert, das sich mit der Sicherheit unseres Kontinents befasst. Mit Partnern wie Kanada, Norwegen, der Ukraine, Großbritannien und anderen.

Dies ist angesichts der Art und des Ausmaßes der aktuellen Bedrohungen jetzt noch dringlicher. Deshalb werden wir demnächst konkret darlegen, wie ein Europäischer Sicherheitsrat Wirklichkeit werden kann.

Die Dringlichkeit ist klar.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

diese Einigkeit treibt auch unsere Arbeit im Bereich der europäischen Verteidigung voran.

Der Anstieg der Verteidigungsausgaben hat zu Rekordinvestitionen in unsere Fähigkeiten und Kräfte geführt.

Neue gemeinsame Projekte nehmen Fahrt auf. Und wir beschaffen mehr auf europäischer Ebene als je zuvor. Das ist gut.

Größere Aufträge für unsere Industrie, mehr Interoperabilität und mehr Skaleneffekte. Jetzt müssen wir einen weiteren Gang hochschalten.

Der Krieg in der Ukraine hat uns gezeigt, wie wichtig strategische Enabler sind. Also die kritischen

Unterstützungsressourcen und Multiplikatoren, auf die sich jede glaubwürdige Verteidigung stützt. Von der Luft- und Raketenabwehr über den strategischen Transport bis hin zur Luftbetankung. Vom Weltraum bis zur Cybersphäre.

Diese Systeme sind unerlässlich, und wir brauchen mehr davon. Nur gemeinsam hat Europa die Größenordnung, um sie zu liefern.

Deshalb kann ich ein neues Europäisches Instrument für strategische Enabler ankündigen, das vollständig auf die NATO abgestimmt ist. Denn nur eine starke und glaubwürdige europäische Verteidigungshaltung wird unsere Sicherheit gewährleisten.

Und daran gibt es in diesem Raum überhaupt keinen Zweifel: Europa wird jeden Quadratmeter seines Territoriums verteidigen.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

was das bedeutet, zeigen uns die Männer und Frauen in der Ukraine jeden Tag.

Wir wissen, dass der nächste Winter hart für die Ukraine wird. Aber – wir wissen auch, dass nordkoreanische Raketen und russische Dronen den Widerstandsgeist der Ukrainer nicht brechen können.

Denn die Ukrainer kämpfen für etwas. Sie kämpfen für den Fortbestand ihres Staates, ihrer Identität und ihrer Freiheit.

Und sie kämpfen auch für unsere Freiheit und unsere Selbstbestimmung.

Unsere Aufgabe bleibt es, die Ukraine dabei nach besten Kräften zu unterstützen.

Konkret heißt dies: Erstens, wir werden die Ukraine im härtesten Kriegswinter stärker denn je unterstützen. Gemeinsam mit Partnern werden wir humanitäre Hilfe leisten – sowie die Energie- und Wärmeversorgung der Ukraine stärken.

Zweitens, wir werden die Luftverteidigung der Ukraine stärken. Letzte Woche haben wir erstmalig dem Kauf von amerikanischen Patriot-Abwehrraketen zugestimmt. Diese müssen jetzt dringend geliefert werden.

Aber wir müssen auch unsere Abhängigkeit von einem einzigen Lieferanten gemeinsam reduzieren.

Deshalb wollen wir ein günstiges und modulares Raketenabwehrsystem mit der Ukraine entwickeln.

Das Herzstück dieser Zusammenarbeit ist Freyja. Hier bringen wir Kampferfahrung und Innovationskraft der Ukrainer, mit der Technologie-Führerschaft Europas zusammen. Und natürlich unsere erhebliche Produktionskapazität.

Und Freyja ist nur der Anfang. Es braucht mehr. Mit den verbliebenen Geldern aus SAFE werden wir ein neues Programm für Gemeinschaftsprojekte mit ukrainischen Unternehmen auf die Beine stellen.

Drittens, wir werden unsere Sanktionen gegenüber Russland verschärfen.

Der Druck auf Russland muss weiter steigen. Dabei braucht es nicht immer neue, sondern vor allem die Durchsetzung der bestehenden Sanktion.

Unsere Sanktionen sind schmerzhaft. Sie setzten die russische Wirtschaft enorm unter Druck. Russland versucht alles, um sie zu umgehen. Also müssen wir alle Schlupflöcher schließen.

Denn, meine Damen und Herren Abgeordnete,

jeden Tag in diesem Sommer hat ein Angriff nach dem anderen ukrainische Städte getroffen.

In Odessa schlugen russische Drohnen am helllichten Tag in ein belebtes Einkaufszentrum ein. Anschließend schlugen sie ein zweites Mal zu – und griffen gezielt die Rettungskräfte an, die zur Hilfe herbeigeeilt waren.

Das ist nicht einfach nur Krieg. Das ist eine bewusste Strategie des Terrors.

Doch die Ukrainerinnen und Ukrainer haben zahllose Male bewiesen, dass ihr Mut ungebrochen bleibt. Und diesen Sommer hat ein kleines Mädchen der ganzen Welt gezeigt, was genau das heißt.

Als der Krieg begann, war Sascha ein sechsjähriges Mädchen mit einer großen Leidenschaft. Sie liebte Turnen mehr als alles. Doch an einem sonnigen Tag im Mai schlug eine russische Rakete bei ihr zu Hause ein. Sascha wurde aus den Trümmern befreit. Sie lag zwei Wochen im Koma. Und als sie aufwachte, sah sie, dass sie ihr linkes Bein für immer verloren hatte. Es schien, dass ihr Traum unter den Trümmern ihres Hauses begraben wurde.

Aber Sascha wollte nicht aufgeben. Nur sieben Monate nach dem Angriff war sie zurück in der Turnhalle mit ihrer neuen Prothese. Sie trainierte härter als jemals zuvor. Und sie gewann eine Goldmedaille nach der anderen.

In diesem Sommer tourte sie um die Welt mit ihrem Tanz der Freiheit. Sie will der Welt von der Widerstandskraft der Ukraine in ihrem Kampf für die Freiheit erzählen. Sie hat die Menschen am Eiffelturm und auf dem Times Square inspiriert, in Rio und in Tokio.

Und heute möchte sie ihre Botschaft hier im Herzen Europas verkünden.

Meine Damen und Herren Abgeordnete, bitte heißen Sie mit mir zusammen Sascha willkommen!

Du bist eine große Inspiration für uns alle.

Slava Ukraini!

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

die Sehnsucht nach Frieden ist universell. Das massive Leid im Gazastreifen und die ungehemmte Siedlergewalt im Westjordanland haben die Menschen in Europa tief betroffen gemacht.

Die Entscheidung der israelischen Regierung, das illegale Siedlungsprojekt E1 voranzutreiben, ist inakzeptabel.

Letztes Jahr habe ich Europa aufgefordert zu handeln und eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen.

Für viele Europäerinnen und Europäer ist es schmerzhaft zu sehen, dass die Mitgliedstaaten nicht in der Lage waren, die erforderlichen Mehrheiten für eine geeinte Antwort zu bilden. Einige Mitgliedstaaten sind vorangegangen. Andere ziehen in Erwägung, sich anzuschließen.

Ein gespaltenes Europa kann den Lauf der Dinge nicht beeinflussen.

Die nächsten Monate werden in der Region entscheidend sein. Trotz dieser Herausforderungen geht Europa bei der Unterstützung Palästinas voran.

Wir haben mehr Hilfe geleistet als alle anderen. Durch die Gebergruppe für Palästina und die Team-Gaza-Initiative haben wir 65 Delegationen zusammengebracht. Insgesamt haben wir fast 1 Mrd. EUR für den Wiederaufbau Gazas und für die Unterstützung einer zeitgemäßen palästinensischen Behörde zugesagt.

Europa unterstützt Israels Recht, sich zu verteidigen. Und das palästinensische Volk hat das gleiche Recht, in Sicherheit und in Würde zu leben.

Es ist die Aufgabe Europas, dafür zu sorgen, dass die Flamme der Zwei-Staaten-Lösung nicht erlischt.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

in dieser Rede habe ich immer wieder davon gesprochen, dass Europa geschlossen auftreten muss. Sonst läuft es Gefahr, auseinandergerissen zu werden.

In diesem Sommer wurde diese Aussage einem Realitätscheck unterzogen.

Von unseren östlichen Grenzen zu den Ufern Kretas und in der gesamten Mittelmeerregion. Und natürlich mit der Krise in Ceuta. Diese Ereignisse unterscheiden sich. Doch zwei Dinge haben sie gemeinsam. Erstens werden schutzlose Menschen ausgenutzt. Von herzlosen Menschenhändlern und Schleppern. Von unseren Widersachern. Deshalb haben wir Sanktionsregelungen vorgeschlagen, um

die Kriminellen dort zu treffen, wo es ihnen am meisten wehtut.

Damit komme ich zu meinem zweiten Punkt. Alle unsere Außengrenzen sind europäische Grenzen. Also möchte ich mich direkt an das spanische Volk wenden.

Ceutas Grenze ist eine europäische Grenze. Denn Ceuta ist Spanien. Ceuta ist Europa. Und Europa wird für Sie da sein.

Es geht darum, dass nur eine europäische Lösung eine Lösung sein kann. Und eine solche Lösung ist das Migrations- und Asylpaket.

Nach jahrelanger Arbeit haben wir endlich einen europäischen Rahmen. Einen Rahmen, der allen Verantwortlichkeiten zuweist – und der von allen Solidarität verlangt. Jetzt muss er vollständig umgesetzt werden.

Wir sind auf dem richtigen Weg. In den letzten beiden Jahren sind die illegalen Einreisen um 55 % zurückgegangen. Und dieses Jahr um weitere 35 %. Das ist ein echter Fortschritt.

Doch die Ereignisse von diesem Sommer zeigen, dass wir unsere Instrumente weiterentwickeln müssen – besonders für Notsituationen. Europa braucht die Mittel, um seine Grenzen jederzeit schützen zu können. Besonders, wenn Massenbewegungen gesteuert und als Waffe eingesetzt werden. Deshalb werden wir einen neuen europäischen Krisenreaktionsrahmen vorschlagen.

Er wird nur ausgelöst, wenn eine Reihe streng definierter Kriterien erfüllt sind. Und in solchen Fällen wird er eine zeitlich begrenzte und streng festgelegte Flexibilität der Standardverfahren ermöglichen.

Die Botschaft aus Europa ist klar: Wir halten uns stets an unsere Werte und an die Grundrechte. Doch beim Schutz unserer Grenzen machen wir keine Zugeständnisse. Wer in unsere Union kommt und unter welchen Umständen, das entscheiden wir in Europa. Nicht die Schlepper und Menschenhändler.

Deshalb werden wir auch unsere Arbeit zur Stärkung von Frontex intensivieren – besonders um Rückführungen zu beschleunigen. Wir werden unsere Frühwarnsysteme verbessern – auch zusammen mit Drittländern. Wir werden dafür sorgen, dass wir Entwicklungen online erkennen und vorhersehen können. Und schließlich werden wir weiter die grundlegenden Ursachen der illegalen Migration bekämpfen.

Wir müssen mit unseren Nachbarn zusammenarbeiten, um Investitionen anzukurbeln. Um jungen Menschen sinnvolle Perspektiven zu bieten – damit sie nicht gezwungen sind, ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Sie brauchen Arbeitsplätze, Kompetenzen, Ausbildung, Fortbildung.

Deshalb kündige ich heute eine neue Mittelmeerinitiative für Kompetenzen und Beschäftigung für die Jugend an.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

so können wir illegale Migration reduzieren. Die Rechte der Menschen wahren, die Schutz suchen. Mit neuen Stellen in Partnerländern die sichere, legale Migration erleichtern. Und die Freiheiten unseres Schengen-Raums wahren.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

gemeinsame europäische Lösungen sind wichtiger als jemals zuvor. Denn auch unsere Demokratie in Europa ist in Gefahr.

Immer wieder haben wir erlebt, wie mit Desinformation und ausländischer Einflussnahme versucht wird, uns zu spalten. Es wird versucht, das Vertrauen in unsere demokratischen Strukturen und in die freien Medien auszuhöhlen. Wahlkämpfe werden durch ausländische Propaganda vergiftet. Verschwörungstheorien in Deepfake-Videos, die sich rasend schnell verbreiten.

Das ist kognitive Kriegsführung. In Europa bilden wir uns unsere Meinung auf der Grundlage verlässlicher, unabhängiger Informationen. So diskutieren wir, gelangen wir zu Kompromissen und finden Lösungen – selbst in kontroversen Fragen. Diese Offenheit ist unsere größte Stärke. Doch unsere Gegner setzen sie gegen uns ein, um Debatten und die Wahrheit zu verzerren.

Wir brauchen also gemeinsame Fähigkeiten, um Entwicklungen vorhersehen, erkennen und darauf reagieren zu können. Deshalb habe ich letztes Jahr das Zentrum für demokratische Resilienz angekündigt. Es leistet bereits seine Arbeit mit allen Mitgliedstaaten und mit diesem Hause zusammen. Vielen Dank dafür. Wir werden dies forcieren und unsere Ressourcen mit den Mitgliedstaaten und Interessenträgern bündeln.

Doch wir sollten uns keinen Illusionen hingeben. Unsere Demokratie wird nicht nur von außen bedroht. Wir sehen den Aufstieg antidemokratischer, antieuropäischer Kräfte. Und wir kennen die Gefahren.

Aber nichts ist vorherbestimmt. Ein Blick nach Ungarn reicht.

An den 12. April werden wir uns noch sehr lange erinnern. An diesem Tag haben die Menschen in Ungarn ihre Zukunft in die eigenen Hände genommen. Sie haben sich für Demokratie entschieden. Sie haben sich für Europa entschieden. Sie brachten Ungarn dorthin zurück, wo es hingehört: in das Herz unserer Union.

Es wurde damit begonnen, Jahre des Rückschritts zu korrigieren. Der Kampf gegen Korruption und gegen die Vereinnahmung des Staates nimmt Fahrt auf. Bei den Grundrechten sind echte Fortschritte zu verzeichnen. Bei der Freiheit der Wissenschaft. Und nun wurden Milliarden von Euro für Investitionen in Ungarn freigegeben.

Natürlich ist noch viel Arbeit zu tun. Aber es zeigt, dass sich harte Arbeit lohnt.

Dank unserer Berichte über die Rechtsstaatlichkeit werden nun jegliche Probleme frühzeitig erkannt und im Wege des Dialogs angegangen.

Und es ist diesem Haus zu verdanken, dass wir Finanzmittel stärker an die Achtung der Rechtsstaatlichkeit binden konnten.

Im nächsten langfristigen Haushalt müssen wir noch weiter gehen. Was EU-Finanzmittel angeht, so ist die Achtung der Rechtsstaatlichkeit und der Grundrechte unabdingbar. Das muss im Kern des Haushalts verankert sein. Jetzt und in Zukunft.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

Im Kern bedeutet Demokratie, dass die Menschen selbst bestimmen können, in welcher Gesellschaft sie leben wollen.

Viel Gestaltungskraft liegt heute nicht mehr in den Händen der Eltern. Junge Menschen in Europa verbringen heute täglich vier bis sechs Stunden vor Bildschirmen. Kinder werden immer tiefer in Feeds hineingezogen, die auf endloses Scrollen ausgelegt sind.

Was wir erleben, ist eine umfassende Vereinnahmung unserer Kinder. Eine Vereinnahmung ihrer Aufmerksamkeit, ihrer Konzentrationsfähigkeit, ihres Verstandes. Kinder werden so ihrer Kindheit beraubt.

Was unsere Kinder brauchen, ist Zeit, um sich selbst zu finden, mit anderen aufzuwachsen. Sich mit all den Gefühlen und Entscheidungen auseinanderzusetzen, aus denen das reale Leben besteht. Sie brauchen sogar Zeit, sich zu langweilen. Denn dann müssen sie ihre Vorstellungskraft einsetzen. Wenn sie reden, zustimmen, widersprechen, sich eine Meinung bilden und sie wieder ändern müssen.

Wenn aber ein Kind ein Smartphone hat, ist all das weg.

Tag und Nacht sehen Eltern die Folgen: Schlafstörung, Angstzustände, sogar Selbstverletzung.

Immer häufiger kommt es sogar zu tödlichen Tragödien. Eine davon ist Oléa widerfahren, einem 14-jährigen Mädchen in Belgien.

Oléa hat sich vor genau einem Monat das Leben genommen, als Opfer von Mobbing im Internet.

Die Geschichte ist so tragisch und so erfüllt mit Schmerz, dass ich nicht sicher war, ob ich sie hier ansprechen sollte.

Aber Oléas Mutter hat so bewegend von ihrer Tochter gesprochen. Und sie kämpft mit so viel Einsatz dafür, dass anderen nicht das Gleiche widerfährt.

Ich möchte ihren Worten gerecht werden und sie daher zitieren:

„Ich bin davon überzeugt, dass meine Tochter ohne diese allgegenwärtigen Netzwerke noch da wäre. Es ist zu viel.“

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

sie hat recht. Es ist zu viel. Was zu viel ist, ist zu viel.

Ich habe ein Sonderpanel von Sachverständigen einberufen. Wir haben mit jungen Leuten gesprochen. Wir haben uns die Lage in Australien und anderen Ländern angesehen, die vorangegangen sind. Jetzt ist es an der Zeit, dass Europa handelt.

Morgen wird die Kommission den Rechtstext zu Kindern vorschlagen, den „KIDS ACT“. Wir werden einen graduellen und ausdifferenzierten Ansatz verfolgen. Jede Altersstufe hat ihre eigenen Sensibilitäten Und deshalb wird es für jede ein eigenes darauf abgestimmtes Schutzniveau geben.

Keine sozialen Netzwerke unter 13 Jahren. Kein eigenes Nutzerkonto unter 15 Jahren.

Das bedeutet: von 13 bis ein Kind 15 wird, nur „Mini-Konten“, die von Eltern oder Erziehungsberechtigten eingerichtet und beaufsichtigt werden, mit begrenzten Funktionen und zeitlicher Einschränkung von einer Stunde pro Tag. Und für Jugendliche von 15 bis 18 Jahren werden die Plattformen zu einem sicheren Design verpflichtet.

Mir ist bewusst, dass für viele die Macht von Big Tech schier überwältigend ist. Unmöglich, dagegen anzukommen.

Ich sehe das anders.

Wir müssen keine Funktionen hinnehmen, die süchtig machen. Wir müssen uns nicht damit abfinden, dass Kinder in immer extremere Inhalte hineingezogen werden. Wir müssen nicht akzeptieren, dass Fotos von Mädchen für KI-generierte sexualisierte Bilder verwendet werden.

Also kehren wir die Beweislast um.

Die Plattformen müssen uns beweisen, dass sie sicher sind. Es geht nämlich nicht darum, dass unsere Minderjährigen auf soziale Medien zugreifen. Es geht darum, wann und in welchem Ausmaß wir sozialen Medien den Zugang zu Minderjährigen erlauben.

Es liegt in Europas Macht, zu handeln. Wir bestimmen unsere Regeln, nicht Big Tech.

Doch nicht nur Minderjährige sind gefährdet. Die süchtig machende Gestaltung beispielsweise schadet jedem. Deshalb brauchen wir einen umfassenderen Rahmen, den Rechtsakt für Fairness im digitalen Raum. Wir werden ihn im Herbst vorschlagen.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

all dies zeigt uns, was Europa bei dem, was wirklich zählt, erreichen kann. Aber wir müssen auch die Herzen der Menschen in Europa zurückgewinnen. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit zu etwas wecken, das größer ist, als wir selbst.

Die Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Haus. Die Gewissheit, dass wir als Europäerinnen und Europäer immer füreinander da sein werden.

Wir müssen ja nur über unsere Grenzen hinausschauen, um zu sehen, wie lebendig diese europäische Idee noch ist.

Ein Blick auf die Ukraine und Moldau ist genug. Auf den westlichen Balkan. Man muss nur auf all diese Länder schauen, die nah an unserer Union sind.

Und weil ihre Zukunft in unserer Union liegt, werden wir bald Fahrpläne für die am weitesten fortgeschrittenen Kandidaten vorschlagen.

Dieser Prozess wird nach wie vor auf Leistung basieren. Und, meine Damen und Herren Abgeordnete, ich sage es noch einmal: Die Achtung unserer Werte steht nicht zur Disposition.

Die Bilder von Ratko Mladićs Beerdigung in Belgrad letzte Woche haben mich entsetzt.

Er hat grauenhafteste Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen.

Die Verherrlichung von Kriegsverbrechern hat schlicht und einfach keinen Platz in der Europäischen Union.

Alle Opfer der Kriege im ehemaligen Jugoslawien verdienen, dass man sich ihrer erinnert, und alle ihre Familien verdienen unsere Anteilnahme.

Denn das ist es, was wir als Union verteidigen: Wahrheit, Gerechtigkeit und die Achtung unserer Werte.

Meine Damen und Herren Abgeordnete,

Europa wird seinen Werten stets treu bleiben. Unsere Union wurde als Friedensprojekt gegründet. Auf dass unsere tragische Vergangenheit einer gemeinsamen Zukunft für die Europäerinnen und Europäer weiche.

Jahrzehnte später ist Europa immer noch eine Verheißung für Millionen von Menschen, die manchmal so weit entfernt leben wie in Kanada.

Und doch vergessen wir oft, welche Kraft immer noch von dieser Verheißung ausgeht.

Nach dem Krieg fand 1948 ein Europakongress statt. Die größten Denker unseres Kontinents fanden sich zusammen, um über die Zukunft der europäischen Zusammenarbeit nachzudenken. Um diese europäische Idee weiterzudenken, die die unsrige ist. Als Gesellschaft müssen wir diese Fähigkeit wiedererlangen, Europa zu denken.

Nächstes Jahr feiern wir den 70. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrags von Rom.

Zu diesem Anlass kündige ich heute an, dass wir einen neuen Europakongress ins Leben rufen werden.

Wir brauchen unsere klügsten Köpfe, aus unserer gesamten Union und von unserem ganzen großen Kontinent. Gemeinsam werden sie eine Vision entwickeln, die es vermag, die neue Generation von Europäerinnen und Europäern zu inspirieren. Die erneut die europäische Vorstellung erfüllen kann. Damit die nächste Generation ihre eigene Geschichte schreiben kann.

Vergessen wir niemals, wie unsere Union entstand. Völker, die sich so lange bekriegten, schlossen sich zusammen, um gemeinsam ihr Schicksal zu gestalten. Ein Schicksal in Frieden und Wohlstand, in Demokratie und Freiheit.

Niemals haben sie festgeschrieben, bis zu welchem Punkt uns dieses Schicksal letztlich führen soll. Aber jede Generation hat auf dem Erbe der vorherigen aufgebaut. Schritt für Schritt. Stein für Stein.

Natürlich bestehen unsere Unvollkommenheiten, unsere Vielfalt und unsere Unterschiede auch weiterhin. Aber genau das macht Europa zu unserem Europa. Zu unserem gemeinsamen Haus.

Also, meine Damen und Herren Abgeordnete,

nehmen wir ein weiteres Mal unsere Zukunft in die Hand.

Vive l'Europe.

Es lebe Europa.

Long live Europe.

Kontakt für die Medien:

[Paula PINHO](#) (+32 2 292 08 15)

[Arianna PODESTA](#) (+32 2 298 70 24)

[Olof GILL](#) (+32 2 296 59 66)

Kontakt für die Öffentlichkeit: [Europe Direct](#) – telefonisch unter [00 800 67 89 10 11](#) oder per [E-Mail](#)

Medien zum Thema



[State of the Union Address 2026 by Ursula von der Leyen, President of the European Commission](#)

[State of the Union Address 2026 by Ursula von der Leyen, President of the European Commission \(Enhanced version with graphics, illustration footage\)](#)